

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste 3. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich trifft jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptverleger: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 126 Fernruf: 231 Mittwoch, den 23. Oktober 1935 Nr. 9.35365 34. Jahrgang

Gerliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 22. Oktober 1935.

Auch Dein Opfer hilft Not lindern!
Spende bei der Kleider Sammlung des WjW!

Ausgezeichnete Lebensretter

Der Führer und Reichsanführer hat verliehen: die Rettungsmedaille am Band dem Gutsauszügler Hermann Rosenlöcher in Rathen an der Elbe; die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr dem Schützen Rüdiger Kopf in Freiberg, der Schülerin Erna Menzel in Hermsdorf (Amtsh. Dresden), dem Elektrotechnikermeister Karl Wagner in Crimmitschau und der Schülerin Ingeborg Wirth in Hermsdorf (Amtshauptmannschaft Dresden).

Zwei Todesopfer eines Betriebsunfalles

Im Betrieb der Sächsischen Gussstahlfabrik Döhle wurden bei Rüstarbeiten der fünfundsünzigjährige Rüstler Wilhelm Keller aus Bergisch-Bladbach und der neunundzwanzigjährige Martin Buntlich aus Fördergersdorf von einer Stachelsäge getroffen; sie wurden so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus starben.

Gute Hackfruchtenernte in der südlichen Oberlausitz

Trotz der ungewöhnlichen Trockenheit hat der schwere Boden der südlichen Oberlausitz erstaunlich große Früchte hervorgebracht. Bei der Kartoffelernte wurden wiederholt in der Umgebung Löbau Kartoffeln von 870 Gramm Gewicht ausgegraben. Die größte Kartoffel wurde bei Carlsbrunn bei Rittlich im Gewicht von 930 Gramm gefunden. Riefen wurden auch bei der Runkelrübenenernte gefunden; das Staatsgut Niederbischdorf brachte eine Runkelrübe von 12 Pfund, ein Landwirt aus Rittlich eine von 19 Pfund und 60 Zentimeter Durchmesser ein. Ein Riefenkürbis von 83 Pfund aus der Flur Ruppertsdorf und ein Steinpilz von 335 Gramm, der in Sohland a. R. gefunden wurde, vervollständigen diese „Riefen“-Ernte.

Großer Erfolg des Leipziger Thomanerchors in Paris

Der Leipziger Thomanerchor, der als erster deutscher Chor nach dem Kriege in Paris sang, erzielte einen schönen Erfolg. Die Leitung der Thomaner wurde von dem vollbelegten Saal mit großem Beifall und lauten Bravo-Rufen aufgenommen. Zusammen mit dem Orchester der Gesellschaft der Pariser Philharmoniker brachten die Thomaner die Kantate 67 und die Motette „Singet dem Herrn“ von Bach sowie drei Kirchenlieder von Mozart zu Gehör. Unter der Leitung von Kantor Dr. Straube erfüllten die Knabenstimmen klar und rein den größten Pariser Konzertsaal, obwohl dessen Klangwidrigkeit nicht einmal zu den besten zu zählen ist. Das „Ave verum corpus“ mußte auf Wunsch der Zuhörer wiederholt werden.

Landeskirchlicher Lehrgang für Pfarrer und Gemeindeglieder

Im Vereinshaus in Dresden wurde ein Lehrgang für Pfarrer und Gemeindeglieder der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens mit einer Ansprache des Landesbischofs Koch eröffnet, in der er auf Sinn und Aufgaben des Reichsministeriums für kirchliche Angelegenheiten und des von diesem Ministerium berufenen Reichskirchenausschusses einging. Er rief die Teilnehmer auf, alle Kräfte für die Seelsorge in der Gemeinde einzusetzen; nur in der treuen seelsorgerischen Tätigkeit könne sich die innere Verurteilung des Pfarrers erfüllen.

Neue Sachschäftsleiter im Getreidewirtschaftsverband Sachsen

Der Landesbauernführer hat Dr. Arthur Bauer, Zwönitz, zum Landesfachschaftsleiter der Sachschäft der Getreide- und Futtermittelverteilung im Reichsnährstand und Max Jung, Dresden, zum Landesfachschaftsleiter der Wertelverteilung von Mehl- und Mühlenfabrikaten im Reichsnährstand ernannt. Diese Sachschäfte umfassen das Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Sachsens (Freistaat).

Vollausbau der vogtländischen Reichsautobahn

Die oberste Bauleitung der Reichsautobahnen hat jetzt die Genehmigung zum Vollausbau der vogtländischen Reichsautobahnstrecke erteilt. Der Vollausbau bringt für die drei und zwanzig Kilometer Reichsautobahn auf Golpersgrün bis Kleinöbber eine zusätzliche Arbeitsbeschaffung von rund 350 000 Tagewerten.

Erbau. Zwei Verkehrsunfälle. Am Bahnübergang der Bernstädter Straße fuhr ein Kraftfahrer, der durch die Scheinwerfer eines Kolliwagens geblendet worden war, in die geschlossene Schranke, er und seine Mitfahrerin stürzten über die Schranke hinweg auf das Bahngleis. Ein im gleichen Augenblick den Übergang überfahrender Zug brauste auf dem Nebengleis vorüber. Die beiden Verunglückten kamen mit leichten Verletzungen davon. — Der Waaen einer Katteler Familie geriet zwischen Wendlich-

Bausdorf und Wendlichunnersdorf aus der regennassen Straße in Schleudern und fuhr gegen einen Straßenbaum. Die Tochter erlitt einen Oberarmbruch, der Vater brach den Unterschenkel und die Mutter erlitt Prellungen und einen Kervenschlag. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Unfall ist umso bedauerlicher, als die Tochter in wenigen Tagen heiraten wollte.

Sebnitz. H. S. Heim. Hier wurde in Zusammenarbeit aller Gliederungen der Bewegung und der städtischen Behörden aus einem früheren Getreidepelicher ein H. S. Heim geschaffen, das allen Ansprüchen genügen wird und das jetzt geweiht wurde.

Nossen. Mit dem Fahrrad in den Tod. Der einundzwanzig Jahre alte Landarbeiter Hellmut Fischer aus Oberguna stürzte in einer Kurve am Friedrich-August-Krankenhaus mit dem Fahrrad; er wurde gegen die Umfriedungsmauer des Krankenhauses geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Im Krankenhaus konnte nur noch sein Tod festgestellt werden.

Leipzig. Arbeits- und Schulungstagung der D. A. F. Walter. Vom 21. bis 26. Oktober findet die vierte Arbeits- und Schulungstagung der D. A. F. Walter statt. Auf dem Schlußappell wird wieder Reichsorganisationsleiter Dr. Lenj sprechen.

Borna. Wieder Standort. Am Dienstag rückte die Panzerabwehr-Abteilung 24 in Stärke von 130 Mann in ihren neuen Standort Borna ein. Die Truppe kam im Laubmarich aus Magdeburg.

Marienberg. Neue Segelflugübungsstelle. Auf dem 665 Meter hohen Hähnelberg bei Großrüderswalde, ein für Segelflieger außerordentlich günstiges Gelände, soll eine Übungsstelle errichtet werden, zu deren Vorarbeiten der bekannte Segelflieger Bräutigam in Aussicht genommen worden ist. Die Bauarbeiten geben zahlreichen Volksgenossen aus der Umgebung lohnende Beschäftigung. Die Baulichkeiten, die Aulenhalts-, Wirtschafts- und Unterrichtsäume für etwa hundert Fluglehrer, Monteure usw. vorzehen, sollen bis Mitte Dezember fertiggestellt sein, so daß man den Flugbetrieb im Frühjahr wieder aufnehmen können.

Sachsen hilft den Nahe-Winzern

350 000 Liter Patenwein fließen nach Sachsen

In dieser Woche feiert ganz Deutschland das „Fest der deutschen Traube und des Weines“. Alle sollen sich des deutschen Weines freuen und dem deutschen Winzer helfen; auch in unserem Sachsenland ist der Aufruf zu diesem Hilfswerk nicht ungehört verhallt. Die sächsischen Weinversteiler und das Gaststättengewerbe haben nach den bei der Landesbauernschaft eingelaufenen Berichten aus unseren Patenböden an der Nahe bisher rund 350 000 Liter Patenwein eingekauft, der während der Weinwerbeweche umgekehrt werden soll und noch immer laufen täglich neue Bestellungen ein!

Run gilt es, diesen Wein zu trinken, sei es bei fröhlichen Festen, die von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet werden, sei es, daß sich einer besinnlich hinter den vollen Römer setzt und nachdenklich das funkelnde Nahe durch die Rehle rinnen läßt, sei es, daß die Hausfrau ihrer Familie eine frische Patenwein auf den Tisch stellt.

Freude und Entspannung soll der Wein bringen. Wir müssen wieder lernen, dieses köstliche Gottesgeschenk unserer rheinischen Erde richtig zu schätzen. Unsere Freude wird verdoppelt, weil wir wissen, daß wir durch den Weingenuss, der uns ein Fest bedeutet, gleichzeitig wirtschaftlich schwer bedrängten Volksgenossen helfen und ihnen ihre mühselige Weinbergarbeit lohnen; deshalb ran an die 350 000 Liter Patenwein, damit bald nachbestellt werden kann!

Getränksteuer auch in der Weinwerbeweche
Pressemitteilungen zufolge haben verschiedene Gemeinden aus Anlaß der Weinwerbeweche vom 19. bis 26. Oktober auf Ansuchen des Reichsverbandes für das Deutsche Gaststättengewerbe für den in dieser Zeit ausgeführten Patenwein die Gemeindegetränksteuer erlassen. Wie der Staatsminister des Innern in einer Verfügung an die Gemeinden mittelst, widerspricht dies dem vom Reichs- und preussischen Minister des Innern unter dem 3. Oktober 1935 für das ganze Reich einheitlich gegebenen Anweisungen.

Bei aller Würdigung der Gründe, die zur Weinwerbeweche führten, können die Gemeinden mit Rücksicht auf den Grundlaß der Steuergleichheit und Steuergerechtigkeit und auch auf die schwierige Finanzlage der meisten Gemeinden keine Ausnahmen für einzelne Veranstaltungen machen. Bereits gemachte Zugaben einzelner Gemeinden müßten deshalb um der Einheitlichkeit willen zurückgenommen werden.

Neues Gauhaus der Partei

Am Sonntagvormittag fand die Weihe des neuen Gauhauses in Dresden, Bürgerwiese 24, statt im Beisein von Gauleiter Rutschmann, den Ministern Dr. Frisch, Lent, Vertretern der SS und SA, des Arbeitsdienstes, aller Hohen- und Amtsträger der Gau- und Kreisarbeit.

Nach der Totenerhebung überreichte Architekt Lucas dem Gauleiter einen Ehrenschlüssel. Als dienstältester Mitarbeiter überbrachte Kreisleiter Bg. Dönike im Namen seiner Kameraden dem Gauleiter die Glückwünsche zur Weihefeier.

Gauleiter Bg. Rutschmann führte u. a. aus: Der Einzug in dieses neue Heim bedeute wieder einen Meilenstein auf dem Weg zum Ziel im Dienst für das Volk des Führers. Die Toten der Bewegung stellen die Forderung an uns Lebende, weiterzukämpfen für das große Ziel, für Deutschland. Diese Forderung verpflichte aber gerade führende Männer in der Bewegung ganz besonders; diese Verpflichtung heiße auch, irgend welches persönliche Geltungsbedürfnis zurückzustellen hinter unentwegter Mitarbeit an der Schaffung einer einzigen großen Volksgemeinschaft. Der Gauleiter schloß seine Ausführungen mit Dankesworten und dem Gruß an den Führer, der dem deutschen Volk den Glauben an sich selbst wiedergegeben habe.

„Heil Leibstandarte!“

Die Leibstandarte Adolf Hitlers wird in Dresden für die Winterhilfe

Die zwei Sturmabteilung der Leibstandarte „Adolf Hitler“ und je ein Sturmabteilung der SS-Verfügungstruppe München und Dachau stellten sich in Dresden in den Dienst des Winterhilfswerkes. Dem Tag war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg beschieden; ein jeder gab den Dresdner SS-Männern, die auf den Annarichstraße sammelten, seine Opfertüte zur Unterstützung bedürftiger Volksgenossen. Von Königsbrück kommend marschierten die 2500 SS-Männer unter klingendem Spiel in Dresden ein. Auf dem Hauptplatz wurde kurze Zeit gehalten. Dann begann der Marsch durch ein viele Kilometer langes Spalier heller Begeisterung. „Heil Leibstandarte!“ schallte es von Hüben und Dräben. Am Rathaus wurde den SS-Männern ein herzlicher Empfang von einer unübersehbaren Menschenmenge bereitet. Im Parade-schritt ging es an Obergruppenführer Dietrich vorüber, an dessen Seite Gauleiter Rutschmann sowie die Staatsminister, Vertreter des Reichsheeres, der Parteigliederungen usw. Aufstellung genommen hatten.

Wohin die Männer der Leibstandarte kamen, schlug ihnen Jubel und Begeisterung entgegen. Die enge Verbundenheit der Dresdner mit den SS-Männern kam auch in dem regen Besuch der Nachmittags- und Abendveranstaltungen der Sturmabteilung zum Ausdruck. In drei Sälen, die überfüllt waren, fanden am Nachmittag große Konzerte statt, denen auch Gauleiter Rutschmann und SS-Gruppenführer Freiherr von Eberstein beiwohnten. Auch das bei diesen Konzerten vereinbarte Eintrittsgeld ist dem Winterhilfswerk zugewiesen worden. Fröhlichen Ausklang fand der Besuch der Sturmabteilung der Leibstandarte und der Verfügungstruppe mit Mandöverbällen.

NSDj schafft Arbeit

Leistungsbericht über neun Monate Arbeit in Sachsen
In der Arbeitstagung der Kreispartei der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aus dem Gau Sachsen in Augustsburg wurde der Rechenschaftsbericht über die in den letzten neun Monaten im Gau Sachsen geleistete Arbeit erfaßt; darnach sind 7,5 Millionen RM Umsatz erzielt worden, wovon rund 5 Millionen RM auf Umkartage, Verpflegung usw. entfallen, während die Reichsbahn rund 2,5 Millionen RM vereinnahmte. An freiwilligen Spenden durch Betriebsführer fließen dem Gau Sachsen 28 000 Reichsmark zu. Die Unkosten für die Verwaltung im Gau Sachsen einschließlich der Kreis- und Ortswartendienststellen betragen nur 4,2 v. H. des Gesamtumsatzes.

Den Gau Sachsen beluchten in dem Berichtsabschnitt 16 656 Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen aus anderen Gauen mit 31 Sonderzügen. In die Sächsische Schweiz kamen 9061, ins Sittauer Gebirge 5000 und ins Erzgebirge 7084 NSDj-Fahrer. Die größte Besucherzahl, 4623 Teilnehmer, stellte der Gau Groß-Berlin. Demgegenüber wurden aus Sachsen 98 Sonderzüge mit 83 812 Urlaubern hinausgeschickt; davon nahmen 15 000 an den Hochseefahrten in die nordwestlichen Fjorde teil. An zulässigem Verkehr wurden 27 Fahrten mit 1714 Teilnehmern aus Sachsen hinausgeleitet. An 390 Wochenendfahrten innerhalb Sachsens nahmen 204 941 Volksgenossen teil. Aus der Wanderarbeit der NSDj „Kraft durch Freude“ ist erwahnenwert, daß im Gau Sachsen 1663 Wandergruppen bestanden und Wanderungen mit 20 458 Teilnehmern durchgeführt wurden; außerdem beteiligten sich an 35 Fernfahrten 1500 Arbeitskameraden. Die Sportarbeit weist bei 12 337 Kurien 352 492 Teilnehmer auf. Vom Amt „Schönheit der Arbeit“ wurden 270 Betriebsbesichtigungen durchgeführt und 304 bauliche Veränderungen im Gesamtwert von 4 Millionen RM veranlaßt.

Mütter, lernt um!

Wie kommt es, daß die meisten Menschen, die Jahrespflanze treiben, dies wohl morgens tun, aber fast nie abends? Weiß sie es so in ihrer Jugend gelernt haben! Es ist eben noch viel zu wenig bekannt, daß die Jahrespflanze mit einer guten Qualitäts-Jahnpflanze wie Chlorodont vor dem Schatzengarten wichtiger ist als in der Frühe. Gerade am Abend müssen die Jahne mit Chlorodont gereinigt werden, damit die Speiseröhre nicht in Gärung übergehen und hierdurch Acies (Jahnpflanze) hervorgerufen. Also Mütter: lernt um!



Die Senatsnachwahlen in Frankreich.

Paris, 21. Oktober. Die Senatsnachwahlen am gestrigen Sonntag erstreckten sich auf 107 Senatsitze in 32 Departements von insgesamt 89.

Der Hauptkampf spielte sich in der Hauptstadt selbst ab. Hier hatten 1256 Wahlmänner zehn Senatsitze zu vergeben um die sich 23 Politiker, darunter der Ministerpräsident, bewarben. In Paris stand eine Liste der Volksfront einer republikanischen Liste gegenüber, die zwar nicht eigentlich rechtsgerichtet ist, aber doch die wohlwollende Zustimmung von Kreisen genießt, die weiter rechts stehen als die Männer auf der Liste selbst.

Laval wiedergewählt.

Ministerpräsident Laval ist in beiden Wahlkreisen, in denen er seine Kandidatur aufgestellt hatte, bereits im ersten Wahlgang, wenn auch knapp, gewählt worden. Im Seine-Departement wurde er an der Spitze der republikanischen Liste als einziger mit 647 Stimmen gewählt. Dagegen sind nicht weniger als sieben Bewerber der Liste der Volksfront im ersten Wahlgang im Seine-Departement gewählt worden.

Im Vergleich zu der bisherigen Verteilung der 107 Sitze hat die sogenannte Linke von den Kommunisten bis zu den Radikalsozialisten einschließlich an sich zwei Sitze verloren, da sie bisher 58 Sitze inne hatte, während sie in Zukunft nur 56 Sitze zählt. Trotzdem kann man von einem Aus nach links sprechen, da die Radikalsozialisten 6 Sitze zugunsten der links von ihnen stehenden Parteien verloren haben. Die Sozialisten haben dafür vier, die gemäßigten Sozialisten zusammen einen und die Kommunisten ebenfalls einen Sitz gewonnen. Die Wahlergebnisse bestätigen den nach den letzten Gemeindevahlen im allgemeinen vorausgesagten leichten Aus nach links, der im übrigen in der Linie der Entwicklung liegt, die der Senat seit den ersten Wahlen im Jahre 1876 langsam aber sicher durchgemacht hat.

Die Radikalsozialistische Senatsfraktion bleibt nach wie vor zahlenmäßig die stärkste Gruppe. Zu erwähnen ist, daß zum ersten Mal ein Vertreter der 3. Internationale, und zwar der Kommunist Cahin, in den Senat einzieht. Die äußerste Linke verlor ihren Wahlerfolg in erster Linie dem geschlossenen Vorgehen der Volksfront im Seine-Departement. Innerhalb der Mitte und der Rechtsparteien sind geringe Verschiebungen zu verzeichnen.

Die amtliche Wahlübersicht des französischen Innenministeriums.
Paris, 21. Oktober. Nach der amtlichen Wahlübersicht des Innenministeriums stellt sich das Ergebnis der Senatswahlen wie folgt dar:
Reichste Rechte: bisher 3 Sitze, heute 1 (minus 2 Sitze), Republikanisch-demokratische Vereinigung bisher 20, heute 16 (minus 4 Sitze), Katholische Demokraten bisher 2, heute 5 (plus 3 Sitze), Linksrepublikaner bisher 16, heute 18 (plus 2 Sitze), Unabhängige Radikale bisher 7, heute 7 Sitze (unverändert), Radikalsozialisten bisher 43, heute 39 (minus 4 Sitze), Sozialistische Republikaner bisher 1, heute 1 Sitz (unverändert), Unabhängige der Linken bisher 3, heute 4 (plus 1 Sitz), Neuzozialisten bisher 5, heute 4 (minus 1 Sitz), Altszialisten bisher 6, heute 10 (plus 4 Sitze), Unabhängige Kommunisten bisher 1, heute 1 Sitz (unverändert), Kommunisten bisher 0, heute 1 (plus 1 Sitz).

Ebenstehende Uebersicht des Innenministeriums beruht auf den im Senat üblichen Bezeichnungen der einzelnen Gruppen, während in den bisherigen Meldungen verschiedene Gruppen zusammengefaßt waren.

Die Wahlen im Elsaß.

Strasbourg, 20. Oktober. Die Erziehungswahlen zum französischen Senat brachten im Elsaß eine fühlbare Verstärkung des betont elsässischen Charakters. Von den neun im Unter- und Oberelsaß zu vergebenden Senatsitzen entfielen vier auf die durchaus heimattreten Kandidaten der elsässischen Volkspartei, vier auf die Vertreter landwirtschaftlicher Vereinigungen und nur einer an die nationalistische Gruppe der sogenannten „Nationalkatholiken“, die bisher drei Senatsitze hatten. Unter den Senatoren der elsässischen Volkspartei befinden sich die bisherigen Senatsmitglieder Graf Andlau, Brogly und Brom.

Die Wahlniederlage der französischen Chauvinisten.

Strasbourg, 21. Oktober. Durch einen dritten Wahlgang ist im Unterelsaß die Niederlage der französisch-chauvinistischen Kreise bei der Senatswahl noch eindringlicher geworden. Nachdem im zweiten Wahlgang der bisherige Senator Professor Eugen Müller in scheinbar ausichtsloser Stellung geraten war, vermochte er mit Unterstützung der Autonomen des demokratischen Bürgermeisters von Strasbourg und Abgeordneten von Strasbourg-Land, Fren, mit 533 gegen 528 Stimmen zu schlagen. Die heimattreue elsässische Volkspartei hat ihre Senatsmandate daher von 2 auf 5 erhöht. Hierdurch hat die 1929 mit Regierungshilfe gegründete Gegenpartei von 3 Mandaten zwei eingebüßt.

Der italienische Vormarsch an der Südfrent.

Nomara, 21. Oktober. Nach hier am Sonnabend abend um 21 Uhr aus Italienisch-Somaliland eingetroffenen Meldungen ist der Vormarsch der starken Regengüsse fortgesetzt worden. Die italienischen Truppen haben dem Scheitelfuß, an dem die Abessinier stark befestigte Stellungen angelegt hatte. Bei dem Angriff wurden zahlreiche Flugzeuge eingesetzt. Den Italienern fielen eine Menge abessinischer Depots in die Hände. Sie eroberten eine Fahne, zwei Geschütze und Maschinengewehre und besetzten die Ortschaft Schelawie. Man bezeichnet in italienischen Kreisen diesen Erfolg der Italiener als die wichtigste Operation seit der Besetzung von Gerlogubi.

Die Lage im besetzten Gebiet Nordabessinien.

Nomara, 21. Oktober. (Zusammenfassung des Kriegsberichts der DPA.) Von italienischer Seite wird bekanntgegeben, daß bis Sonntag mittag im besetzten Gebiet der Provinz Tigre 100 lopiische Kirchen ihre Unterwerfung vollzogen haben. Es wird hervorgehoben, daß sich täglich neue abessinische Unterführer den italienischen Behörden stellen. U. a. habe sich auch der Unterführer Haila Marjam, dessen Vater das Gebiet südlich von Adua beherrscht, und der gemeinsam mit Ras Sempou kämpft, den Italienern unterworfen.

Britische Flugzeuge zum Grenzschutz in Britisch-Somaliland.

London, 21. Oktober. Wie aus Berberage gemeldet wird, sind dem Kamelreiterskorps in Britisch-Somaliland drei Militärflugzeuge aus Aden beigegeben worden. Die Flugzeuge sollen zum Patrouillendienst und zur Sicherung der Neutralität der Grenze verwendet werden. Aus Asmara wird gemeldet, daß ungewöhnlich späte Regenfälle den Vormarsch der italienischen Truppen an der Ogadenfront verzögert haben.

An der Nordfront herrscht völlige Ruhe. Generalmajor Temperley schreibt im „Daily Telegraph“: „Wenn die Italiener ihren Vormarsch mit dem jetzigen Tempo fortsetzten, so würden sie voraussichtlich mindestens drei Jahre brauchen, um Addis Abeba zu erreichen, da ihnen jedes Jahr nur die sieben Monate der trockenen

Jahreszeit zur Verfügung standen. Tatsächlich scheint der italienische Generalstab Mussolini vor Monaten warnd darauf hingewiesen zu haben, daß es vielleicht drei Jahre dauern werde, bis die abessinische Hauptstadt erreicht sei, und daß die endgültige Unterwerfung des übrigen Landes weitere drei bis vier Jahre erfordern werde.

De Bono übernimmt die Regierung des eroberten Landes.

Nomara, 21. Oktober. Der Oberkommandierende der italienischen Streitkräfte, de Bono, hat am Freitag um 11 Uhr in dem von den Italienern eroberten Gebiet eine Erklärung verbreiten lassen, daß er im Namen des Königs die Regierung des Landes übernehme. Die Bevölkerung der Tigre und Agame stände unter italienischem Schutz. Stammesführer seien für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich. Die Hauptlinge und die Geistlichen, die sich nicht binnen zehn Tagen den Behörden gestellt hätten, würden als Feinde betrachtet werden. Jeder durch die italienischen Truppen angerichtete Schaden werde ersetzt werden.

Ägyptische Sanitätsliste für Abessinien.

Paris, 21. Oktober. Nach einer Havasmeldung aus Dschibuti ist dort am Sonntag der ägyptische Prinz Daud Pascha, Mitglied der königlichen Familie an Bord eines französischen Schiffes eingetroffen. Der Prinz, der neun Ärzte und umfangreiches Sanitätsmaterial mit sich führt, hat noch am Sonntag abend mit einem Sonderzug die Reise nach Addis Abeba angetreten, wo er ein Krankenhaus mit 300 Betten einzurichten beabsichtigt.

Beschränkung der Liegezeit für italienische Schiffe in Britisch-Ostafrika.

London, 21. Oktober. Wie aus Nairobi gemeldet wird, sollen die Hafenbehörden der britischen Gebiete Ostafrika italienischen Dampfern und Schiffen, die für Italien gemietet worden sind, verboten haben, sich mehr als 24 Stunden in den Häfen aufzuhalten. Diese Verfügung ist, unter Vorbehalt, auf Grund der Neutralitätsgesetze erfolgt. Am Sonntag war ein italienischer Dampfer genötigt, den britischen Hafen Bombassa mit einem Kohlenvorrat zu verlassen, der ihm nur ermöglichte, den nächsten Hafen in Italienisch-Somaliland zu erreichen.

Schweres Straßenbahnunglück bei Neunkirchen.

Drei Tote, drei Schwerverletzte und sechs Leichtverletzte.

Saarbrücken, 21. Oktober. In der vergangenen Nacht hat sich in Speien ein folgenschweres Straßenbahnunglück ereignet, das auch drei Todesopfer forderte. Ein gegen 12 Uhr von Saarbrücken kommender Straßenbahnwagen geriet auf der abfälligen Strecke zwischen Ebersberg und Speien ins Rutschen. Der Führer muß dabei völlig die Herrschaft über den Wagen, der etwa 15 bis 20 Fahrgäste befaßt war, verloren haben. In rasender Geschwindigkeit überfuhr der Wagen die Haltestelle und prallte mit voller Wucht gegen die Mauer der Wirtschaft Lauer. Unter der Wucht des Anpralls brachen die Träger und das Mauerwerk zusammen. Der Vorderende des Wagens, der etwa drei Viertel Meter in den Mauerwerk eindrang, wurde vollständig zerrümmert. Der Führer des Wagens, Christian Kraus aus Speien, sofort tot. Unmittelbar nach dem Unfall eilten Feuerwehr, Sanitäter, SA, SS, Polizei und Technische Nothilfe zur Unfallstelle, die in weitem Umkreis abgesperrt wurde. Unter den Trümmern konnten zwei weitere Personen noch als Leichen geborgen werden. Es sind dies der Straßenbahnführer Friedrich Meyer, der sich auf der Heckscheibe befand, sowie der 15jährige Emil Blasowich aus Speien. Außerdem wurden noch drei Personen mit schweren und sechs weitere Personen mit leichteren Verletzungen in die Krankenhäuser von Sankt Ingber und Neunkirchen eingeliefert. Da der verantwortliche Straßenbahnführer tot ist, konnten bisher noch keine näheren Feststellungen über die Ursache des Unglücks getroffen werden.

Blutsbrüder

Roman von Ludwig von Wohl

36) (Nachdruck verboten.)

In zwei Minuten kennt er den wahren Inhalt des Telegramms: Ladung abgefaßt, Vertrauensmann hält dicht. Spertorno ist der Name des Agenten.

Vasiliu pfeift durch die Zähne. Also haben sie doch einmal zugegriffen, die von der Polizei. Es war doch alles so sorgsam kaschiert.

Aber seit dem — Tode des neugierigen Chantal sind sie emsig wie die Vienen, die Herren.

Der Vertrauensmann — das ist Graves, der Führer der abgefaßten Ware. Ja, Graves ist verlässlich. Schade um die Ladung.

Sechzig Kilogramm Heroin — das ist ein Verlust von zwölftausend Pfund. Argertlich.

Lee und Eier sind inzwischen kalt geworden. Er schleibt das Tablett zurück und brennt sich eine Zigarette an.

Wenn man nur wüßte, was da gestern abend — Er denkt, mit allen Mitteln der Gedächtnistechnik sucht er sich den Abend wieder lebendig zu machen.

Und endlich fällt es ihm wieder ein — das Rädel — er ist wohl unvorsichtig gewesen — der Wein — und er hat irgend was geschwapt — und dann mußte das Rädel verschwinden.

Es durchsucht ihn, Sues noch einmal vorzunehmen. Aber dann erinnert er sich daran, wie der Nezer ihm mit eingezogenem Schädel bestätigte, daß alles in Ordnung war. Besser — man fragt nicht noch einmal.

Ein Kelter auf einem abgetriebenen Braunen nähert sich dem Lager der Beni Chaamba.

Es ist ein einfacher Mann; er trägt eine alte ehemals weiße Gandonra und einen ebensolchen Hail.

Die Schnüre seines Kopftuchs sind aus Wandsäden, und Waffen trägt er überhaupt nicht — das ist selten auf dem Gebiet der Beni Chaamba.

Als er auf etwa zweihundert Meter an das Lager herangekommen ist, springen ihm die Wächter entgegen — zu viert.

„Sallaam aaleikum“, grüßt der Mann und führt die rechte Hand an die Stirn, Mund und Brust.

„Kaleil —“, antwortet einer der vier kurz. „Du kommst zu uns?“

„Ja euch. Ich habe eine Botschaft an Scheich Brahim Abd el Kader.“

„Wäge sie gut sein. — Du bist willkommen!“

Der Mann ist nun Gast des Lagers, und niemand wird ihn nach seinem Namen fragen, wenn er ihn nicht selbst nennen will.

Am ersten der schwarzen Zelte hält die kleine Gruppe an.

„Du wirst durstig und hungrig sein — tritt ein!“

„Ich danke dir. Vergib, wenn ich es nicht tue — meine Botschaft ist eilig.“

„Ich werde es dem Scheich melden. Warte hier!“

In einer knappen Minute ist er zurück.

„Komm —“

Das Zelt des Scheichs liegt an der Südseite des Lagers. Der alte Herr steht bereits vor dem Eingang.

Ein Gast ist ein Gast, mag er gering oder mächtig sein. „Marhaba — du bist willkommen. Tritt ein!“

Im Dämmerdunkel des Zelts überreicht eine alte Frau dem Scheich Salz und Brot.

Der Scheich gibt dem Mann davon und isst selbst.

„Ich bitte dich, nimm Platz!“

Erst als sie einander gegenüber sitzen sagt der Ankömmling:

„Ich bin Mohammed Agrat, ein Mann vom Stamme der Beni Soufi —“

Der Alte neigt den Adlertopf.

„Die Soufi sind unsere Freunde“, sagt er kurz. „Ich weiß es, ja Scheich — wenn es auch eine junge Freundschaft ist, so ist es mir doch bekannt — obwohl ich seit Jahren in den Städten lebe —“

„So kommst du nicht von eurem Lager.“

„Ich komme von dort — ich rastete da vor zwei Tagen. Ich bin von Bisra aufgedröckelt.“

Der Alte hebt leicht den Kopf.

„Du lebst dort?“

„Ich lebe dort. Und ich habe dir eine Botschaft von dort zu bringen.“

„Bon wem?“

„Es ziemt mir nicht, zu sagen von wem. Es ist eine, die nicht mehr genannt wird —“

Kein Zug verändert sich im Gesicht des Alten.

Rut seine Hand, die jetzt nach der Tonspeise zittert ganz leise.

„Es ist besser, ja Scheich, ich erzähle dir von Anfang an —“

„Ich höre.“

„Ich bin in Bisra Händler mit Kaffee. Von mir kaufen die Häuser, in denen Kaffee und Tee ausgehandelt wird. Der Handel geht schlecht in diesen Jahren, so muß man verkaufen, wo man einen Käufer findet, und sei es einer, dessen Haus ein Rechtgläubiger sonst nicht betreten würde. Ich kam zu Baslides, einem Mann, der ein Kaffeehaus leitete in der Straße der Tänzerinnen.“

Der Scheich sieht zu Boden, er sagt nichts, er kann nicht mit der Bimper.

„Baslides war nicht da, er war gegangen, die Steuern zu bezahlen, die ihm die Franzos auferlegten. Ich wartete auf den Gang seines Hauses traf ich einen Mann vom Stamme der Soufi, und er erzählte mir, was ich schon wußte, daß Friede und Freundschaft ist zwischen den Soufi und den Chaamba. Dann wartete ich allein. Da hörte ich eine Stimme flüstern: „Ja, ja, in den Soufi —“ und trat näher und sah, die Stimme kam hervor hinter einer Tür, die verschlossen war. Es war die Stimme eines Mädchens.“

„Was willst du?“ fragte ich unwillig, denn ich wußte, die wohnen viele Tänzerinnen im Hause des Baslides, die Abends den Besuchern ihre Tänze vorführen und singen, und ich gehe mich nicht ab mit den Töchtern dieses Mannes.“

„Ich bin eine Beni Chaamba“, flüsterte das Mädchen hinter der Tür. „Über vielmehr, ich war es. Und mein Vater war Scheich Brahim Abd el Kader.“

Der Alte sah hell und aufrecht.

„Ich habe keine Tochter“, sagt er und macht eine verächtliche Handbewegung.

„Heute hat mein Vater keine Tochter mehr“, sagte das Mädchen fort. „Aber er hat einen Blutsfreund — einen Mann, mit dem er sein Blut gemischt hat, einen Almani.“

Dieser Almani ist von den Franzos gefangen genommen im Gefängnis, und soll verurteilt werden wegen Mordes an einem Franca. Ich aber weiß, er ist unschuldig. Ich weiß auch, wer der Schuldige ist, und darum bin ich hier, wo niemand mit mir sprechen kann, es sei denn Männer, die mir nicht Glauben schenken können — eben weil ich hier bin.“

(Fortsetzung folgt.)



Führerappell des NSKK.

Die Stadt Koburg, in die schon vor 13 Jahren im Oktober 1922 der Führer Adolf Hitler mit seiner jungen SA mit wehenden Fahnen seinen Einzug gehalten hat, in der er mit seinen ersten treuen Kämpfern den ersten großen Sieg über den Marxismus erfochten hat, war am Sonnabend wieder einmal Mittelpunkt eines bedeutsamen Ereignisses. Der Korpsführer des NSKK, Hühlein, versammelte in dieser Stadt, die eine nationalsozialistische Hochburg von jeher war und geblieben ist, seine sämtlichen Gruppen- und Brigadeführer, die Kraftfahrinspektoren und die Amtschefs sowie die Leiter der Motorschulen, um mit ihnen die Arbeit und die Aufgaben zu beraten, die diesen großen nationalsozialistischen Formationen gestellt sind.

Auf dem Bahnhof waren zur Begrüßung des Führers Korpsführer Hühlein und der Ehrenführer des NSKK, Gruppenführer Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha, ferner Gauleiter und Staatsminister Wagner und Vertreter der Wehrmacht versammelt.

Jubelnd begrüßt, bestiegen der Führer und seine Begleitung die bereitstehenden Kraftwagen. Im kleinen Hof der Feste Koburg erwarteten die Teilnehmer des Führerappells Gruppenführer Krauß, München, erstattet hier dem Führer Meldung, der jedem einzelnen der NSKK-Führer die Hand reicht. Korpsführer Hühlein geleitet dann den Führer in den herrlichen gotischen Kongreßsaal der Feste, der als einziger Schmuck die lorbeerbesetzte Büste des Führers, die Falkenkreuz-Ähre und die Flagge des NSKK trägt.

Der Korpsführer ergreift dann sofort das Wort, um in einer ausführlichen Rede die Aufgaben und die Ziele des NSKK und den Zweck des Führerappells darzulegen. Wie sich der Nationalsozialismus als Bewegung in ständig ununterbrochener Entwicklung befindet und immer neue Gebiete erobert, so lebe auch das NSKK immer in der Vorbereitung des Vormarsches des Korps zur Festigung der Geltung seines Ansehens. Nur gleichgerichtete Kräfte seien zu einem Höchstmaß von Leistungen befähigt. Und darum bestrebe er auch immer seinen Führern, bei diesem Appell, Zweck, Sinn, Aufgabe und Ideenwelt der Gliederung zu präzisieren. „Motorisierung ist für uns kein ausschließlich technischer Begriff. Das Wort hat für uns einen idealen Inhalt. Wie sehen in der Motorisierung den Ausdruck des Lebenswillens der Nation.“

Mit dem Dank an den Führer, daß er zu dem heutigen Appell erschienen sei, und einem Sieg-Heil schloß der Korpsführer seine Rede.

Der Mensch kein Sklave der Technik.

Ansprache des Führers.

Koburg, 20. Oktober. In seiner Ansprache an die Führerschaft des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps im Kongreßsaal der Feste Koburg, die am Sonnabend ein Treffen des NSKK sah, rief der Führer die Erinnerung an den Tag vor 13 Jahren, an dem der Nationalsozialismus seinen denkwürdigen Einmarsch in Koburgs Mauern hielt und den Dietrich Eckart mit feherischem Blick schon damals den „ersten Freiheitszug der deutschen Nation“ nannte.

Dieses Beispiel habe unendlich erzieherisch und vorbildlich gewirkt für den ganzen späteren Kampf zur Erhebung der deutschen Nation.

Aber dieser in der Geschichte einzigartige Vorgang in dem kurzen Zeitraum von 13 Jahren ist nur möglich gewesen, weil sich die Bewegung bedient einer Reihe moderner technischer Hilfsmittel zur intensiven Steigerung ihrer Arbeitsleistung bedient habe. „Ohne Kraftwagen, ohne Flugzeug und ohne Lautsprecher hätten wir Deutschland nicht erobert.“ Diese drei technischen Hilfsmittel seien es gewesen, die der NSDAP diesen namenswerten Feldzug ermöglichten. Daß die Gegner die propagandistische Bedeutung dieser drei Einrichtungen nicht erkannten, habe sie letzten Endes um ihre politische Existenz gebracht. Der große Kampf, der im Innern mit Hilfe

dieser drei Mittel durchgeföhrt wurde, habe ihn persönlich zu einem entschiedenen Anhänger gerade der Motorisierung gemacht. Es sei das große Verdienst des Kraftfahrkorps und seines Führers Hühlein, daß er als Bannerträger mit der ihm eigenen Fähigkeit den Motorisierungsgeboten im Volke lebendig werden ließ, ihn geistig vorbereitet und zum Durchbruch gebracht habe. Der Führer umriß dann in großen Zügen die Aufgaben und die Bedeutung des Kraftfahrwesens für die Zukunft.

Der Mensch werde nie der Sklave der Technik werden.

„Wo es es wird, beweist er, daß er unfähig ist, technisch zu denken.“ In der höchsten technischen Vollendung werde der Mensch mit seinem Instrument ver wachsen sein, denn es sei letzten Endes auch heute weniger entscheidend, was für Maschinen der Mensch besitze, als der Geist, in dem der Mensch mit diesen Maschinen arbeite. Der Führer wies in diesem Zusammenhang auf die sportlichen Aufgaben hin, denen sich das Kraftfahrkorps in so erfolgreichem Maße gewidmet habe. Das deutsche Kraftfahrwesen habe in diesem Jahre gezeigt, daß es mit der ausländischen Konkurrenz fertig geworden sei. Nur wer dauernd nach Höchstleistungen strebe, könne sich in der Welt durchsetzen. Mit stolzer Freude habe er die Fortschritte der Motorisierung im letzten Jahre wahrgenommen und er habe die Überzeugung, daß das Kraftfahrkorps die großen Aufgaben lösen werde, die ihm gestellt seien. Dafür bürgte ihm neben dem Korpsführer Hühlein die gesamte Führerschaft.

Zum Schluß sprach der Führer dem Korps seinen Dank und seine Anerkennung aus für die ganze Mühe und Arbeit, die geleistet worden sei. Eine Arbeit, die einmal unserem Volke reiche Früchte tragen werde.

Der Führer an die alten Kämpfer.

In seiner Ansprache an die alten Kämpfer der Partei, die sich am Sonnabend im historischen Koburger Rathausaal versammelt hatten, gab der Führer seinen Empfindungen Ausdruck, die ihn in dieser vor 13 Jahren dem Nationalsozialismus eroberten Stadt und im Kreise seiner alten treuen Kampfgenossen bewegten. Der Name Koburg sei mehr als nur der Name irgendeiner Stadt. Von hier aus habe der heroische Freiheitszug der jungen Bewegung über ganz Deutschland seinen Ausgang genommen. Immer werde der Geist einer Bewegung von der Haltung bestimmt sein, die sie bereits in ihrer Jugend offenbarte. Dieses Ringen um die Nation, das damals hier in Koburg als eine Kühnheit ohne Gleichen begann, habe eines gelehrt: daß, wenn die Vernunft durch die Gewalt zum Schweigen gebracht werden soll, die Vernunft mit Gewalt sich gegen die Gewalt durchsetzen müsse. Zum erstenmal habe sich hier in Koburg in diesen 800 Kämpfern die Kraft der Volksgemeinschaft gezeigt, die sich später so umfassend verwirklichen konnte. Aus dieser ersten lebendigen Demonstration der Volksgemeinschaft sei aber auch das Bewußtsein erwachsen, daß jeder verpflichtet sei, sich mit Leib und Seele, mit seinem Verstand und seinen Kräften einzusetzen für die Volksgemeinschaft. Keiner sei zu gut, an den Opfern teilzunehmen, die auch andere zu tragen hätten. Auf diesen Grundgedanken beruhe unser ganzes heutiges volkstümliches Leben. Wenn wir heute auf diese Zeit vor 13 Jahren zurückblicken, dann erscheine das Geschehen uns allen wie ein Wunder, den alten Nationalsozialisten wie ein herrliches Wunder, anderen wie ein unbegreifliches Wunder. Es seien aber nicht nur die Tugenden des Willens und der Entschlußkraft, die uns bis hierher geführt hätten — nein, vielmehr noch die Beharrlichkeit! Genialität und augenblickliche Entschlußkraft könnten nie die unaufhörliche beharrliche Entschlossenheit ersetzen. Unter keinen Umständen nachgeben oder kapitulieren!

Ein Ziel ins Auge fassen und ihm beharrlich und unerschütterlich zutreiben: Diese Tugenden unser ganzes Volk zu lehren, dazu sei die Alte Garde berufen!

Aus aller Welt.

* Vollstreckung eines Todesurteils. Am 18. Oktober 1935 ist in Hamburg der am 5. November 1902 geborene Alfred Wegener hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Hamburg wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Wegener, der seit 1929 sich nicht mehr um eine feste Arbeitsstelle bemüht hatte, sondern von seinem Vater unterhalten worden war, hat diesen in grauenvoller Weise ermordet, weil der Vater sich weigerte, ihm Geld für die Anschaffung eines Motorrades zur Verfügung zu stellen.

* Schweres Grubenunglück. Auf der Grube Anna in Alsdorf (Kreis Aachen) ereignete sich in der Mittagschicht ein schweres Unglück. Drei Arbeiter wurden von Schlagweitem überrascht. Während zwei Bergleute gerettet werden konnten, konnte der 48jährige Bergmann Jordan nur noch als Leiche geborgen werden.

* Ein Gutshof eingeschert. Auf dem Gut Buchhof bei Wittenburg entstand am Sonnabend während der Drescharbeit ein verheerender Brand, der sämtliche in einem weiten Viereck stehenden Gebäude mit allen landwirtschaftlichen Maschinen und den gesamten Erntevorräten in Schutt und Asche legte. Der Schaden wird auf mehrere 100 000 RM. geschätzt. Die Brandursache ist noch unbekannt. Man vermutet Kurzschluß.

* Das Olympiaflugzeug in Athen gelandet. Das Olympiaflugzeug mit den Herren Dr. Diem, Dr. Japs und Dr. Breitmeier an Bord ist, nachdem es die Akropolis überflogen hatte, auf dem Flughafen Tatoi bei Athen gelandet. Zum Empfang hatten sich Vertreter der griechischen Sportbehörden, der Gesundheitsbehörde sowie der Leitung der NSDAP. eingefunden.

* Schwere Unfall in einer französischen Landwirtschaftsschule. — Fünf Schüler getötet. Am Sonntagmittag ereignete sich bei Souillac ein schwerer Unfall, bei dem 5 Kinder ums Leben kamen und 2 verletzt wurden. 16 Schüler einer landwirtschaftlichen Schule arbeiteten an einem hinter ihrer Schule gelegenen Steinbruch, um Kies und Tonerde zu fördern. Ein Lehrer überwachte die Arbeiten. Plötzlich stürzte der Schacht ein und begrub eine Anzahl der Schüler. Die fünf ums Leben gekommenen Schüler standen im Alter von 14 bis 16 Jahren.

* Der Streik der Bergleute in Südwales fand mit der Erfüllung der Forderungen der Bergarbeiter sein Ende. Die Bergleute waren zum Teil bis zu acht Tagen unter der Erde geblieben.

Vierfacher Schiffszusammenstoß im Orkan

Hamburg, 20. Oktober. In der Nacht zum Sonntag wütete über der Nordsee mit furchtbarer Gewalt ein Orkan. Die gesamte Schifffahrt ruhte, die Fahrzeuge hatten unter Land Schutz gesucht. Auf der Unterelbe lagen von Grundbüttel bis Rughaven und weiter hinaus bis zu den Feuerschiffen etwa 40 bis 50 Schiffe aller Größen und Nationalitäten vor Anker.

Auf dem Elbefahrgewässer bei Altona hat sich dagegen am Sonnabendabend ein vierfacher Zusammenstoß ereignet. Das Hapag-Motorschiff „Tacoma“, das in dem Köhlfraud festmachen wollte, schwoifte bei dem heftigen Sturm aus. Dadurch wurden der 4000 Tonnen große Lloyd-Dampfer „Alm“, der 1150 Tonnen große norwegische Dampfer „Mitra“ und der 1600 Tonnen große holländische Dampfer „Besta“, die den Hamburger Hafen sowas verlassenen hatten und in kurzen Abständen hintereinander fuhrten, irritiert. „Alm“ stieß mit der „Tacoma“ zusammen und die beiden folgenden Dampfer liefen aufeinander auf. Nachdem die Schiffe die Fahrt gestoppt hatten, wurden sie von dem Sturm wieder auseinander getrieben, wobei die „Tacoma“ vorübergehend an Grund geriet. Alle vier Schiffe haben ihre Fahrt unterbrochen und wurden in den Hamburger Hafen geschleppt.

Oberhalb Bist auf Bilt strandete der 6000 Tonnen große französische Dampfer „Atrax“, der aus Hamburg kam. Das Rettungsboot der Lüster Station der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat sich bei dem gewaltigen Seegang heldenmütig bemüht, die Besatzung zu bergen. Sie weigerte sich jedoch, das Schiff zu verlassen.

Blutsbrüder

Roman von Ludwig von Wohl

Ich bin kein selbstauglicher Mann, ja Scheich, und ich lachte über dieses Märchen einer, von der man nicht mehr spricht. Aber sie fuhr fort: Der Almani ist angeklagt des Mordes an Sidi Chan — tab von der Polizei der Franja. Der Mörder aber ist ein Mann, der Mbarret heißt. Und der Anführer des Mordes ist Sidi Vastiu, der in Wikra wohnt. Sie nennen ihn Sidi el Rif, weil er insgeheim mit Rif und Kaschich handelt. Er hat Sidi Chan — tab er worden lassen durch Mbarret, weil Sidi Chan — tab entweicht hatte, daß er mit Rif handelt. Und er verdirbt in den Kellern seines Hauses Kaschich, ich habe es selbst gesehen, es sind große Ästen voll. — Warum meldest du es nicht der Polizei, fragte ich zweifelnd. Ich wußte von der Falschheit gegen den Almani und dem Wort an Sidi Chan — tab. Sie würden mir nicht glauben, antwortete das Mädchen. Wer glaubt mir noch? Doch du verlangst, daß ich dir glaube, sagte ich. Du bist ein Soufi, sagte sie. Ich habe es an deiner Stimme gehört, daß du ein Soufi bist. Der Almani ist der Mann, der den Frieden gebracht hat zwischen den Soufi und den Chaamba. Sollten ihn die Soufi verlassen, wenn er in Gefahr ist? Ich bitte nicht für mich — ich bin nichts —, ich bitte nur für den Almani. Was verlangst du also, fragte ich. Reite zu den Chaamba, Jude den Scheich Prabhimi Abd el Kader und sage ihm: Ich, Djana bent Schei Brabhimi, bin nicht mehr deine Tochter, ich weiß es. Ich bin nichts, ich bin tot. Nicht für mich will ich seine Hilfe. Aber sein Blutsbrüder, der Almani, ist in Not. Er soll ihm zu Hilfe kommen, nun, so er weiß, was die Franja nicht wissen und was ich ihnen nicht sagen kann, da man mich hier festhält und da ich keine Stimme mehr habe, auf die man hört. — Ich schwante noch.

Es ist ein weiter Weg bis zu den Zelten der Chaamba, er kostet mich viel Zeit, und die Geschäfte gehen schlecht, man muß die Tage nutzen. Aber sie sagte: Der Scheich wird dir dankbar dafür sein, daß es nicht ein von ihm heißen wird: er ließ den Blutsbrüder im Stich. Er wird dich reich belohnen für deine Mühe. Ich belohnte dich bei Allah und bei Mohammed, verliere keine Stunde mehr, sondern reite. — Ich dachte nach und fand, daß es keinen Grund für sie gab, mich zu belügen — so

sagte ich: Ich werde reiten. Und sie erwiderte: Allah wird dich reich belohnen dafür, daß du der Stimme der Wahrheit gefolgt bist, obwohl sie in diesem Hause zu dir gesprochen hat. Ich aber wartete nicht mehr bis Basilbes kam, sondern ging nach Hause und fütterte ein Pferd. Und hier bin ich.

Tiefes Schweigen lastet über dem Dämmerdunkel des Zeltes.

Der Scheich hat die mageren braunen Finger um den Stiel der Tonpfeife gekrampt, als wollte er sie zerbrechen.

Aber auch jetzt ist sein verwittertes altes Pergamentgesicht unverändert. Schließlich erhebt er sich.

„Noch ein Dritter hat den Bund der Bruderschaft des Blutes geschlossen“, sagt er heiser. „Ich will ihn rufen. Du ruhe inzwischen aus — und verzeih, wenn ich gegen die Sitte am Essen nicht teilnehme.“

Er geht.

Geschäftige Hände bringen dem Gast zu essen und zu trinken.

Nach einer halben Stunde kommt der Scheich zurück, mit einem andern, einem hochgewachsenen Mann mit hellem, braunem Bart.

„Das ist Hadj Medmed el Ghali“, sagt er. „Hadj Medmed soll alles, was du gesagt hast, noch einmal von dir selbst hören.“

Der Gast wiederholt die Erzählung von Anfang an. Keine noch so geringe Kleinigkeit läßt er aus.

Als er geendet hat, steht Hadj Medmed auf und hott aus einer Zisterne eine kleine kupferne Handpauke hervor, die er dem Scheich hindrückt.

Der Alte ergreift sie stumm und tritt vor das Zelt. Und dann hallen die metallenen Töne durch das ganze Lager. Aus allen Zelten quellen weiße Gestalten.

„Bestimme den Lohn für deine Vorfahrt selbst“, sagt der Scheich zu Mohammed Akrat, der neben ihn getreten ist. „Was mein ist, ist dein — du hast mich vor Schande bewahrt.“

Es wimmelt jetzt von waffentragenden Männern um das Zelt, und noch immer strömt es heran, weißflatternde Mäntel, weiße Kapuzen — wie Hunderte von kleinen weißen Wölfchen, die sich zu einer einzigen riesigen Wolke zusammenballen.

Dreizehntes Kapitel.

„Mein lieber Commissaire Sirvain“, sagt Herr Brévenil erfreut. „Sie haben sich ein großes Verdienst

erworben. Ich bin Ihnen sehr verpflichtet. Seien Sie überzeugt, daß ich Ihre Tüchtigkeit und Ihren Eifer an zuständiger Stelle mit dem ganzen Nachdruck zur Sprache bringen werde, den diese wichtigsten Eigenschaften Ihres schönen Berufs verdienen.“

Sirvain schüttelt den Kopf. „Es ist sehr freundlich von Ihnen, Herr Untersuchungsrichter, aber ich bin durchaus noch nicht zufrieden, was haben wir denn schon erreicht?“

„Nun, ich denke, eine ganze Menge: Erst die Wegnahme der „Canard“, die Beschlagnahme der sechzig Kilogramm Heroin, die Verhaftung von Haireddin —“

„Zwei oder drei Jahre Gefängnis wegen Raufschlagschmuggel —“

„— von Mustapha Baschit —“

„Ebensoviele —“

„Und vor allem Graves —“

„Etwas höheres Strafmaß —“

„Dann gestern Abend die Verhaftung von Ali ben Renaoui —“

„Ein ganz unbedeutender kleiner Nebenhändler — ich glaube, er hat mit dem eigentlichen „Ring“ gar nichts zu tun —“

„Das wird sich herausstellen. Die Verhaftung von Mbarret —“

„Dem ist nicht einmal das Schmuggeln einwandfrei nachzuweisen. Ich habe den Mann schon lange im Auge; schon seit Monaten — es ist eine ganze Reihe verdächtiger Momente da, zur Verhaftung haben Sie gerade noch gereicht — aber ob ein Urteil zustande kommt? —“

„Auch das wird sich herausstellen. Jedenfalls haben wir insgesamt fünf Verhaftungen und fast achtzig Kilogramm beschlagene Ware — das ist schon etwas.“

Sirvain zuckt die Achseln. „Leidet ist der Drahtzieher der ganzen Angelegenheit auch diesmal nicht dabei — darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben. Der sitzt irgendwo in Sicherheit und lacht uns aus. Und der Mord an Chantal ist noch ebenso wenig geklärt wie vor drei Monaten — ich bin absolut noch nicht zufrieden.“

Aber Brévenil ist guter Laune.

Fünf Verhaftungen, beschlagene Raufschlags — es gibt doch wenigstens etwas, was man nach Varna melden kann.

(Fortsetzung folgt.)



Steht alle geschlossen zusammen!

Aufruf des Landesbauernführers Körner an die Bauern und Landwirte

Die gegenwärtige Vertnappung auf dem deutschen Buttermarkt verlangt von allen Volksgenossen, gleichgültig, wo sie stehen, Verständnis, Disziplin und Anpassung. Die Ursachen der bestehenden Spannungen sind bekannt: Die starke Zunahme des Fettverbrauches, zwei Dürrejahre, die Notwendigkeit, möglichst alle verfügbare Devisen für die Rohstoffbeschaffung einzusetzen. Die Pflichten, die jeder Volksgenosse hat, zeichnet das Ringen unseres Volkes um seine nationale Freiheit eindeutig vor.

Der Verbraucher, den die gegenwärtige Butter- und Fettknappheit besonders hart trifft, wenn er körperlich schwer arbeitet, muß sich mit Brotausstrichen verschiedener Art — Obst, Fleisch im eigenen Saft, Hering oder Bückling — begnügen. Er verzichtet stolz und lehnt es ab, abgesehen von einigen verantwortungslosen und unbeherrschbaren Ausnahmen, ab, aus dem engen Blickwinkel bürgerlicher Engstirnigkeit zu hamstern, dadurch die Vertnappung noch zu steigern und den weniger kaufkräftigen Volksgenossen noch mehr zu schädigen.

Die Molkereien sind gehalten, alle Antieferungen von Milch soweit wie möglich zu Butter zu verarbeiten; sie stellen weniger fetthaltige Käse her und mühen die Erzeugung von Käse- und Schlagsahne unter die Hälfte der bisherigen Menge beschränken, um so viel Butter wie möglich über die Verteiler an die Verbraucher heranzubringen.

Die Verteiler erhalten Anweisung, ihre Kunden gleichmäßig zu beliefern und dabei vor allem darauf zu achten, daß es den Lohn empfangenden und minderbemittelten Volksgenossen am Wochenende möglich ist, ihren Bedarf an Butter zu decken.

Alle milchverarbeitende und milchverteilende Betriebe müssen strengste Preisdisziplin halten. Wer versucht, aus der Not der Gesamtheit durch Preissteigerungen persönlichen Nutzen zu ziehen, wird als Volksschädling entsprechend gebrandmarkt und rüchlos bestraft werden.

Und Ihr, meine Bauern und Landwirte, steht selbstverständlich mit in der einheitlichen Front unseres Volkes! Ihr müßt die Not des Verbrauchers mindern, indem Ihr so viel Milch wie möglich an die Molkereien heranbringt! Wer heute glaubt, seine Milchlieferung einstellen zu können, weil er „ein besseres Geschäft mache“, wenn er „hintenherum“ buttert, ist kein ehrlicher Bauer und wird entsprechend belangt werden!

Genau so schändlich handelt der Milchzeuger, der von seiner Molkerei mehr Butter zurückverlangt, als sein Haushalt und seine beschäftigten Mitarbeiter brauchen, und der dann diese Butter „schwarz“ verkauft. Im Gegenteil, wer wirklich sich volkswunden fühlt, liefert nicht nur, was er kann, an seine Molkerei, er schränkt auch den eigenen Verbrauch an Butter ein, stehen ihm doch in seinem Betrieb die verschiedensten Möglichkeiten des Butterertrages offen und seine Geselgschaft wird mit ihm am gleichen Strang ziehen, wenn ihr nur die Aufgabe gezeigt wird, die gegenwärtig die Volksgemeinschaft von jedem fordert.

Und wer heute Jungschweine im Stall hat, der hat die Pflicht, diese in der Mast so schnell wie möglich zu treiben, nachdem die Kartoffelernte das nötige Grundfutter gebracht hat. Es ist dem Volk nicht gedient, wenn heute halbfertige Schweine auf den Markt kommen, deshalb dürft Ihr nur ausgewählte Schlachtreife Tiere zum Schlachthof oder zum Metzger bringen. Die letzten Anordnungen der Hauptvereine der Deutschen Viehwirtschaft

für eine gerechte Verteilung und für die Stetigkeit der Preise nach der Erzeuger- wie nach der Verbraucherseite hin. Tut auch bei Euren Schlachtleistungen Eure Pflicht, damit gerade unsere ärmeren Volksgenossen das notwendige Fleisch und Fett nicht allzu sehr entbehren müssen.

So müssen alle geschlossen zusammenstehen: vom Erzeuger über den Bearbeiter und Verteiler bis zum Verbraucher hin, damit unser deutsches Volk mit seiner Eigenzeugung möglichst weit auskommt. Tut jeder an seinem Platz die ihm vorgezeichnete Pflicht, dann wird unser Volk in stolzer Geschlossenheit weiter den Weg der deutschen Freiheit gehen.

Ich erwarte von meinen Bauern und Landwirten, daß sie auch in dieser Beziehung durch die Tat als Vorbild wirken und alles tun, daß die früher so verhängnisvolle Kluft zwischen Stadt und Land nicht wieder aufbricht, sondern endgültig der Vergangenheit angehört.

Letzte Nachrichten

Italienischer Vormarsch an der Somalifront

Dem italienischen Vormarsch an der Somalifront wird in unterrichteten Kreisen große strategische Bedeutung beigelegt, weil die italienischen Truppen jetzt das Tal des Schebelle beherrschen; sie haben die Ortschaften Dagnerei und Burdobi am Schebelle sowie die Ortschaft Schelawie nördöstlich von Dagnerei besetzt, zahlreiche Gefangene gemacht und auch einige Kraftwagen erbeutet. Es verstärkt sich der Eindruck, daß die Italiener das Schwergewicht ihres militärischen Vorgehens auf die Somalifront verlegen, wo General Graziani nach erprobten Kolonialerfahrungen vorgeht. Es hat den Anschein, daß die Verbindung zwischen Eritrea und Italienisch-Somaliland so schnell wie möglich hergestellt werden soll.

Abeßiniens Verteidigungswille

Der Sonderberichterstatter des „Paris Soir“ in Addis Abeba sandte vom kaiserlichen Palast aus eine Rundfunkübertragung, die auf die meisten französischen Sender übertragen wurde.

Kaiser Haile Selassie hielt eine kurze Ansprache, in der er unter anderem betonte: „Ungeachtet seiner verhältnismäßigen Schwäche wird unser Volk es doch verstehen, sein Land zu verteidigen! Denn wir alle kämpfen um unsere Freiheit!“ Dann sprach der Kaiser von Abeßiniens seine unbürbare Hoffnung auf die gerechten Entscheidungen des Völkerbundes aus und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er in Europa lebhaft Anteilnahme für sein Land und das Schicksal seines Volkes festzustellen vermocht habe.

Neutralitätsbestimmungen treten in Kraft

Der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, ist angewiesen worden, der italienischen Regierung mitzuteilen, daß die britische Regierung sich entschlossen hat, die in der Haager Konvention enthaltenen Neutralitätsbestimmungen anzuwenden.

Das bedeutet, daß italienische, mit Kriegsmaterial beladene Fahrzeuge, die Häfen der britischen Kolonien oder des englisch-ägyptischen Sudans anlaufen, nicht länger als vierundzwanzig Stunden im Hafen bleiben können. Sie sind ferner Einschränkungen bei der Einnahme von Brennstoffen in diesen Häfen ausgelegt. Diese Beschränkungen beziehen sich nicht auf andere italienische Fahrzeuge.

Einen ähnlichen Schritt hat auch die ägyptische Regierung in Rom unternommen. Die Regierungen von Bulgarien, Estland und Norwe-

gen haben dem Völkerbund mitgeteilt, daß sie den Sanktionsvorsatz Nr. 1 über die Ausfuhrperre für Waffen und Kriegsgüter nach Italien und die Aufhebung der Ausfuhrperre nach Abeßinien in Kraft gesetzt haben. Nach dieser Mitteilung erhöht sich die Zahl der Staaten, die den Vorschlag Nr. 1 durchführen, auf zweiundzwanzig.

Die englisch-italienischen Verhandlungen

Die in Rom in Gang befindlichen diplomatischen Besprechungen nahmen am Montag mit einer Unterbrechung zwischen dem englischen Botschafter Drummond und dem Staatssekretär des Äußern, S. u. v. ihren Fortgang.

An zuständiger Stelle wird erklärt, daß es verfehlt erscheine, von regelrechten Verhandlungen zu sprechen, denn ein von italienischer oder anderer Seite vorgebrachter Plan zu Grunde liege. Die Fühlungnahme bezwecke lediglich eine allgemeine Klärung der Lage, ohne daß hierbei nach einem bestimmten Schema verfahren würde; alle Tünen würden offen. Gegenstand der Verhandlungen sei nicht nur die Beilegung der Mißverständnisse im Mittelmeer, sondern die Erörterung der internationalen Lage im allgemeinen würde im offenen Meinungsaustausch einer gegenseitigen Prüfung unterzogen werden. Drogenbeweise abzielende Ergebnisse seien noch nicht erzielt worden. So wird besonders in unterrichteten italienischen Kreisen hervorgehoben, daß noch nicht entschieden sei, wie viele Schiffe England aus dem Mittelmeer zurückziehen und wie weit dementsprechend Italien zu einer Verringerung seiner Truppenbestände in Libyen schreite; es seien lediglich vorläufige Maßnahmen grundsätzlich festgelegt worden. Bei den italienischen Truppenzurückziehungen in Libyen müsse jedoch unbedingt die für die Sicherheit erforderliche Mindeststärke aufrechterhalten bleiben.

Elf Seeleute ertrunken

Während des heftigen Sturmes strandete an der Westküste Estlands der schwedische 700-Tonnen-Dampfer „Stella“. Von den dreizehn Mann der Besatzung konnten nur zwei gerettet werden.

Sport

Deutschland — Bulgarien 4:2

Nur etwa 25 000 Zuschauer hatten sich bei sehr hümmigem Wetter in Leipzig auf dem VfB-Platz in Probstheida eingefunden; sie belagerten einen außerordentlich spannenden Kampf zu sehen, den die deutsche Mannschaft dank ihres technisch reiferen Könnens verdient gewann. Aber als überragend war die Gesamtleistung der deutschen Elf nicht zu bezeichnen. Das Spiel sollte eine Generalprobe für das am 4. Dezember in England stattfindende Länderpiel gegen England darstellen, aber man muß sie zum Teil als mißglückt ansehen. Das, was die deutsche Mannschaft 30 Minuten lang zeigte, war nicht so reif und abgerundet, daß man zu dieser Mannschaft das Vertrauen hätte, daß sie ehrenvoll gegen die Engländer abkämpfe.

Die Deutschen hatten bei den sehr schnellen Bulgaren gar keinen leichten Stand und es dauerte 23 Minuten lang, bis der Münchner Stürmer unter das erste Tor erzielte. Das 2:0 sollte der deutsche Weltstürmer Vöringer in der 30. Minute heraus; damit hatten die Deutschen zunächst das Pulver verschossen und so blieb es bis zur Pause 2:0 für Deutschland. Die Bulgaren legten aber nach Halbzeit zu einem kräftigen Spurt an und verkürzten in der 62. Minute auf 2:1, ja sie erzwangen in der 68. Minute sogar den Ausgleich. Das schien aber den Deutschen doch ein bißchen zu viel, und sie übernahmen wieder die Führung und 11ten durch Vöringer-Schalle 04 den verdienten 4:2-Sieg heraus.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort, Schrift und zahlreichen Blumenspenden, sowie das letzte Geleit beim Heimzuge meiner lieben Gattin, unserer treu-sorgenden Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Hähne geb. Knoll

sagen wir allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten unseren **innigsten Dank.**

Dank sagen wir auch Herrn Dr. Goldammer für seine vielen Bemühungen, sowie Herrn Pfarrer Poister für die tröstenden Worte und Herrn Kantor Beger nebst dem Kinderchor für den erhebenden Gesang. Dir aber liebe Entschlafene rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in dein allzufrühes stilles Grab nach.

Dein Leben war nur Arbeit / Du dachtest nie an dich

Nur für die Deinen zu streben / War stets nur deine Pflicht.

Ottendorf-Okrilla, am 20. Oktober 1935.

In tiefer Trauer

Karl Hähne

im Namen aller Angehörigen.

Gewerbe - Verein

Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Dienstag, den 22. Oktober 1935 abends 20.30 Uhr **außerordentl. Mitglieder-Versammlung** lt. § 9 und 10 der Satzungen, im Gasthof z. Girsch.

Für den Schulbedarf

empfehle ein reiches Lager

Schreib- u. Zeichenhefte, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Liederbücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. s. w. Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Bleistifte, Farbkästen mit 7-30 Farben, Buntstifte in versch. Preisl., Farben, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Pinsel, Eineale, Fäbnlein-Fibel, Lesekasten für die Kleinen.

Buchhandlung Hermann Rühle.

— Das Fachgeschäft für allen Schulbedarf. —

Drucksachen liefert Buchdrucker Hermann Rühle.

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahn 1. — Liegau-Augustusbad 1. 9:1 (3:0)

Etwas enttäuscht war man über die von den Gästen gezeigten Leistungen. Eifer brachten sie genug auf, aber was nützt das wenn die Routine fehlt. Der Klassenunterschied war hier klar zu unterscheiden. Die Jahnelf hatte nicht viel zu überstehen und war die ganze Zeit überlegen, während die Gäste sich auf Abwehr einstellen mußten. Der Bälletormann zeigte sich als Meister seines Faches und verhinderte eine zweifelhafte Niederlage. An den 9 Toren trifft ihm keine Schuld. Die Dirsigen gefielen diesmal; es wurde schnell abgepielt und gut kombiniert. Gegen Schluß verlor das Spiel an Interesse, da die Einseitigkeit sich immer mehr bemerkbar machte. Schiedsrichter Schmiele-Radebeul verstand es ausgezeichnet, dem Spiel ein gerechter Leiter zu sein.

Jahn 2. — Liegau-Augustusbad 2. 5:1

Jahn 3. — Großhörsdorf Jgd. 3:81

Jahn 4. — Großhörsdorf An. 1:7

Kirchennachrichten.

Donnerstag, nachm. 3 Uhr Großmütterverein im Pfarrhause.

Eintrittskarten

Garde robe

Blocks

empfiehlt

Herm. Rühle

Die Zeitung

des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung“ 1.10 frei Haus.

Kad fahren



Olympiaheft

Die Zeit ist nur knapp bemessen, bis der erste Startschuss 1936 ertönt und die besten aus dem riesigen Heer der 15 Millionen aktiver Radfahrer in Deutschland um den Siegestrohm beer auf Bahn und Straße streiten. Es nimmt uns nicht wunder, daß der Radsporn im Lande des Erfinders der Automobilmachine, des Freiherrn Drais, einen so gewaltigen Aufschwung nahm, wie es uns das Olympiaheft Nr. 23 schildert. Doch war's von der „Draisine zum Fahrrad“ noch ein genügend weiter Weg. Wir erleben im Olympiaheft „Radfahren“ die mühseligen und siegreichen Laufbahnen der Straßen- und Bahnmeister mit und empfinden das „Reine Kapitel Belehrung“ als einen großen Saft voll Neugierde. Neben Geschichte und Technik erfährt man aus dieser Schüre viel Neues und Interessantes über Kundenführung, „Steher“ und „Flieger“ und erhält ein übersichtliches Bild von einem großen internationalen Programm, das in seiner Gesamtheit der Olympia-Vorbereitung dient.

Das Amt für Sportwerbung hat zusammen mit dem Reichssportführer auch in diesem Olympiaheft einen klar und bildmäßig äußert reizvollen Führer durch den Radsporn und zugleich mit den übrigen 25 Heften ein vorzügliches olympisches Sportarten umfassendes Olympia-Werkechen geschaffen. Die 26 Olympiahefte sind zu dem billigen Preis von 10 Pf. pro Heft für jedermann in allen NS-Organisationen, Sportvereinen und Kreisstützen zu haben.

Ergebnis...
Zeitung...
Anspruch...

Haupt...
Postf...
Zun...

wehren...
Plan...
Die We...
anerfenn...
Aufgabe...
Unterf...
Anweis...
traten...
treue R...
Dienst...
Dienst...
Verdien...
20 Jah...
stellten...
meinde...
Kamerad...
und der...
Landes...
für 20...
auch we...
liebe u...
zu diene...
ihren tr...
fennung...
endete...

Gruppen...
fallber...
233, de...
lag, ge...
hält der...
die Spi...

Ein...
munifi...
und f...
Länder...
vereins...
Grund...
Sport...
einget...
Turn...
einget...
des T...
einget...
der T...
Grund...
namte...
einget...

geheili...
luge E...
Einzel...
schiff...
ist, we...
werden...
81. Of...
tagstr...
turber...
babur...
und Z...
Belo...

D...
ordnun...
präside...
bruar...
B e r...
neller...

Gruppen...
fallber...
233, de...
lag, ge...
hält der...
die Spi...

Ein...
munifi...
und f...
Länder...
vereins...
Grund...
Sport...
einget...
Turn...
einget...
des T...
einget...
der T...
Grund...
namte...
einget...

geheili...
luge E...
Einzel...
schiff...
ist, we...
werden...
81. Of...
tagstr...
turber...
babur...
und Z...
Belo...

D...
ordnun...
präside...
bruar...
B e r...
neller...

